

Vom Modergeruch zur kritischen Transformation

Autor(en): **Muschg, Benjamin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **105 (2018)**

Heft 4: **Entwurf und Referenz : Analogie und Zitat in der Architektur**

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-823489>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

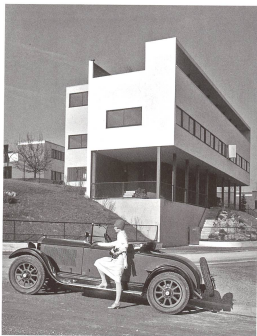
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vom Modergeruch zur kritischen Transformation



A

A Die Referenz der Referenz: Hermann Siegrist besuchte 1928 die Stuttgarter Weißenhof-Siedlung, um sich die Bauten von Le Corbusier und Pierre Jeanneret anzusehen.

B Die beiden Neubauten von Bernath + Widmer an der Winterthurer Leimeneggstrasse schliessen sich mit Siegrists Architektur (hinten) zu einer städtebaulichen Einheit zusammen.



B

Eine Renovation und zwei Neubauten von Bernath + Widmer

Zwei neue Abschnitte erweitern die Leimenegg-Siedlung von Hermann Siegrist in Winterthur. In ihnen kehren alle wichtigen Elemente dieses Manifests des Neuen Bauens wieder. Die präzisen Transformationen gehen auf jahrelange Erforschung des Vorbilds in Substanz und Gebrauch zurück.

Benjamin Muschg
Roland Bernath (Bilder)

Um Ursache und Wirkung von Roland Bernath und Benjamin Widmers Auseinandersetzung mit Hermann Siegrists Hauptwerk nachvollziehen zu können, muss man wissen, dass es sich zumindest für Widmer um so etwas wie ein Lebensabschnittsprojekt handelt. Fast ein Jahrzehnt lang arbeitete er mit, an und in der Winterthurer Siedlung Leimenegg. Hingegeraten ist der Architekt wider Erwarten, als er 2009 mit seiner damaligen Freundin, der Journalistin Marisa Egli, den Zuschlag zum Kauf des Reihenhauses an der Leimeneggstrasse 43 erhielt. Entstanden sind daraus ein renoviertes Baudenkmal, zwei Neubauten und ein nicht realisierter Wettbewerbsbeitrag.

Viereinhalb Jahre statt sechs Monate

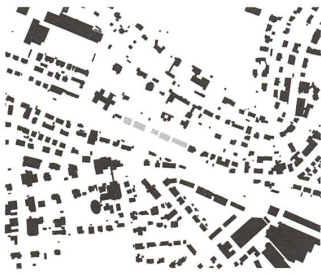
Die 1932 erbauten sieben Reiheneinfamilienhäuser in zwei Gruppen an der Leimeneggstrasse sind Zeugen des Neuen Bauens, die «zu den eindrucklichsten gehören, die in der Schweiz jener Jahre geschaffen wurden» (wbw 25/26–1979). Hier verwirklichte Siegrist seine an Le Corbusier angelehnten Ideale in manifestartiger Klarheit. Im konservativen Auftraggeber realisieren und suchte sich bewusst die von der Bahnstrecke zwischen Zürich und St. Gallen gut einsehbaren Grundstücke aus.

Widmer rechnete damit, die Haushälfte neben jener von Siegrist innert sechs Monaten zu renovieren. Daraus wurden viereinhalb Jahre, in denen das Paar sein Haus grösstenteils eigenhändig und mit an Obsession grenzender Akribie¹ bis auf die wenige noch solide Substanz zurückbaute und erneuerte, während es darin wohnte. Feierabende und -nächte, Wochenenden und Ferien verbrachte es damit, seinen Siegrist buchstäblich ein- und auszuatmen. Was nicht immer eine angenehme Erfahrung war; etwa beim Abtragen der vermoderten bituminierten Wellkarton-Platten, die als Innendämmung hätten wirken sollen.²

Orientierte sich Widmer zu Beginn eng am im Sinne der Moderne «reinen» Vorbild von Siegrists Wohnheit, so trat mit der Zeit stärker die Wiederherstellung des Originals in den Vordergrund. Und während der Architekt die Qualitäten des Baus schätzte, lernte, rieb er sich auch täglich an dessen Mängeln. Aus Ehrfurcht wurde kritische Wertschätzung, mit der er sich auch an Veränderungen und Neuerungen wagte. Der Prozess, den Widmer als überaus befreiend empfand, hat zu einer verblüffend harmonischen Einheit geführt, in der nach der Renovation mehr Siegrist³ und mehr Widmer steckt, als davor möglich schien.

Städtebauliche Einheit, konstruktive Eigenständigkeit

Schon im folgenden Jahr gewann das Büro von Bernath und Widmer einen von zwei Wettbewerben für angrenzende Grundstücke und erhielt für ein weiteres einen Direktauftrag. So kamen die Architekten zu der Chance, die Leimenegg-Siedlung nach Westen um zwei Blöcke mit drei Reihenhäusern in einer ersten Etappe (fertiggestellt im Juli 2017) und zwei weiteren in einer zweiten Etappe (März 2018) zu erweitern. Beide Neubauten richten sich strassenseitig an der Baulinie der Nachbarn aus. Ihr Gelände ist nach deren Vorbild modelliert, um rückseitig einen durchgehenden Aussenraum zu erzeugen. Und sie wiederholen exakt Siegrists Reihenhaustyp, mit der zentralen Treppe, dem ebenerdigen Wohngeschoss, dem Obergeschoss mit je zwei Zimmern pro Seite und dem bewohnbaren Dach. Kurz: Die Neubauten sind ganz dafür ausgelegt, sich mit den historischen zu einer städtebaulichen Einheit zusammenzuschliessen. Leider wird diese demnächst von einem Neubau durchbrochen, mit dem Atelier Strut siegreich aus dem erwähnten zweiten Wettbewerb hervorgegangen ist. ⁴, ⁵



- 1 1932
- 2 1932 (Renov. 2014)
- 3 2017
- 4 2018
- 5 WW-Projekt 2015 (nicht realisiert)

Adresse

Drei Reihenhäuser Leimeneggstrasse
47 – 51, 8400 Winterthur
Doppeleinfamilienhaus Leimeneggstrasse
57, 59, 8400 Winterthur

Bauherrschaft

privat

Architektur und Bauleitung

bernath + widmer; Lorraine Haussmann
(Projektleitung Doppeleinfamilienhaus),
Rachel Püntener (Projektleitung Reihenhäuser),
Roland Bernath, Camilla

Boschetti, Raphael Eichenmann, Fabio
Isler, Margit Pschorn, Benjamin Widmer

Fachplaner

Tragwerke: Oberli Ingenieurbüro, Winterthur

Bauphysik: Zehnder & Kälin, Winterthur

HLKS Reihenhäuser: Hunziker Partner,
Winterthur; Doppeleinfamilienhaus:

Planforum, Winterthur

Elektroingenieur Doppeleinfamilienhaus:

ELPAG Elektrotechnik, Winterthur

Baumeister und Sichtbeton:

Lerch, Winterthur

Bausumme total (inkl. MWSt.)

Reihenhäuser: 3,5 Mio. CHF;

Doppeleinfamilienhaus: 2,1 Mio. CHF

Gebäudevolumen SIA 416

Reihenhäuser: 3 265 m³

Doppeleinfamilienhaus: 1890 m³

Geschossfläche SIA 416

Reihenhäuser: 1030 m²

Doppeleinfamilienhaus: 620 m²

Energie-Standard

Minergie-Standard ohne Zertifizierung

Wärmeerzeugung

Wärmepumpe, Erdsonden

Chronologie

Reihenhäuser: Wettbewerb: 2015,

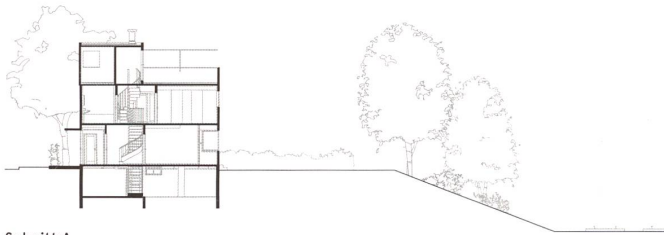
Planungsbeginn: 2015, Baubeginn: 2016,

Bezug: 2017

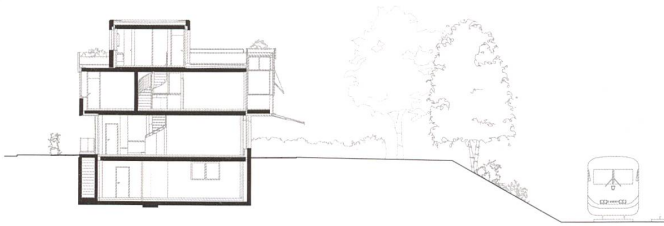
Doppeleinfamilienhaus: Projektstudie: 2015,

Planungsbeginn: 2016, Baubeginn: 2016,

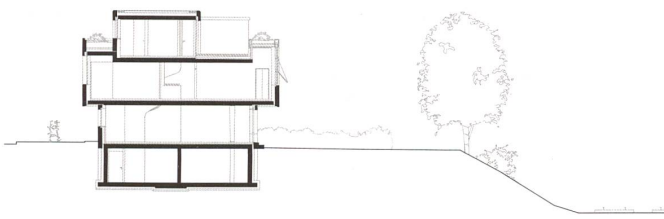
Bezug: 2018



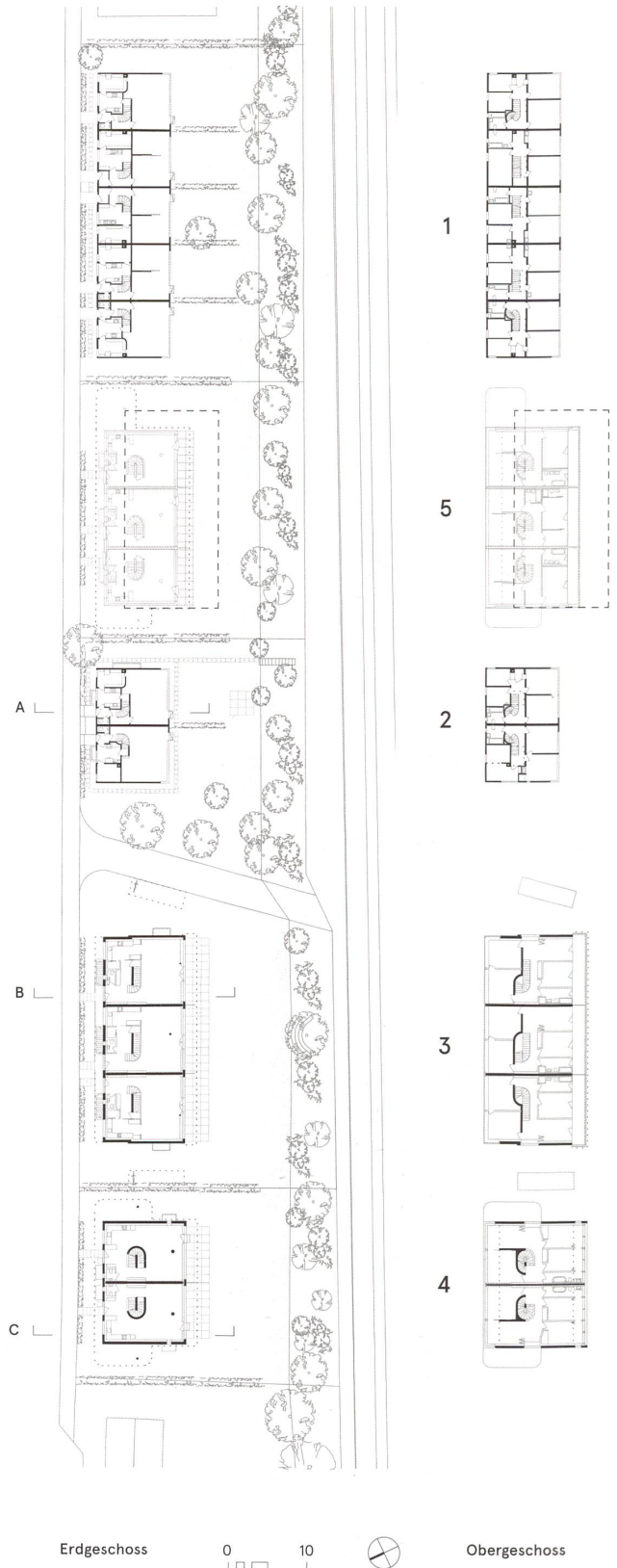
Schnitt A



Schnitt B



Schnitt C



Erdgeschoss



Obergeschoss

1 Eine zentrale Rolle bei der Recherche zur Referenz spielte die von Arthur Rüegg und Ruggero Tropeano am ETH-Lehrstuhl von Dolf Schnebli herausgegebene Dokumentation der Siedlung Leimenegg. Arthur Rüegg und Ruggero Tropeano (Hg.), *Hermann Siegrist - Siedlung Leimenegg*, ETH Zürich: Professur Schnebli, 1982.

2 Eine Konstruktion, die Siegrist selbst schon ein Jahr nach Fertigstellung der Häuser als Fehler bezeichnete: «Die Ondulexplatten der Fassadenwände sind beim Bau als innere Schalung verwendet worden, was nicht zu empfehlen ist, da (...) trotz aller Vorsicht beim Einbringen des Beton, Wasser in ihre Isolierräume eindringen kann.» Hermann Siegrist, «Reihenhäuser am Leimenegg in Winterthur», in: *Schweizerische Bauzeitung*, Heft 25, 1933, S. 295, 296.

3 Die städtische Denkmalpflege begleitete die Renovation nicht. Nach deren Beendigung 2014 wurde das Haus mitsamt Siegrists ganzer Wohnsiedlung durch den Kanton vom kommunalen Schutzobjekt zum Baudenkmal von regionaler Bedeutung befördert.

4 Arthur Rüegg und Ruggero Tropeano (Hg.), *Hermann Siegrist - Siedlung Leimenegg*, ETH Zürich: Professur Schnebli, 1982, Seite 17.

Bernath + Widmer nehmen in der Formen- und Farbensprache Bezug auf Siegrist, und ihre Erweiterungen der Reihenhaussiedlung sind ebenfalls innen isolierte Betonstrukturen. Dass sie dennoch nicht zu Epigonen werden, liegt einerseits daran, dass die verwendeten Materialien – etwa die vor den Innenwänden sichtbar verschraubten Rigidur-Platten – und das vom Büro auch hier zelebrierte Thema der Tektonik stark verfremdend wirken. Andererseits ist es gerade das Referenzieren, das den Neubauten ihre Eigenständigkeit verleiht. Die prägenden Elemente der Neubauten sind auch jene von Siegrists Architektur und unterscheiden sich auch paradoxerweise von ihnen, weil die Referenzen wesentlichen Transformationen unterzogen wurden. Die Sätze werden mit denselben Schlüsselwörtern neu gebildet: dem offenen Wohngeschoss, dem Treppenraum, dem Bandfenster und dem Dachgarten.

Die Öffnung des Wohngeschosses

Nur in der Einheit, die er selbst bewohnte, konnte Siegrist seine Winterthurer Version des *Plan libre* verwirklichen: einen fliessenden Raum um den Treppenkörper herum vom Eingangs- zum Wohn- und Essbereich^{C1} sowie einen minim heruntergesetzten Teil der Decke, der den Raum subtil zioniert.^{C2} Der Weg durch dieses Geschoss ist aber wenig «flüssig»: Vom Eingang führt er direkt vor den Ansatz der Treppe. Im ersten Neubau veränderten die Architekten Siegrists Typologie, indem sie die Eingangstür ganz in die Ecke des Grundrisses verschoben.^{C3} So wird aus dem Weg vom Eingang zum Wohnraum eine harmonische und befreite Vierteldrehung. Im Doppelhaus ist die Treppe dann als halbrunder Körper freigestellt, um den herum das offene Wohngeschoss tatsächlich «fliessen» kann und auf dessen runden Rücken der hier in der Mitte liegende Eingang zuführt. Als Pendant zur tiefen Decke zioniert bei beiden Neubauten eine Stütze den Raum in einen Ess- und Wohnbereich.^{C4} Mit dem *Piloti* fügen die Architekten der Siedlung zugleich den einzigen von Le Corbusiers *Fünf Punkten zu einer neuen Architektur* hinzu, den Siegrist nicht umgesetzt hat.

Aufgedoppelte Treppenreferenz

Die zentrale Treppe verkörpert in den neuen wie in den alten «Stadtvillen» den räumlichen Luxus und ist ihr identitätsstiftendes Element. In den Neubauten erhält sie im Gegensatz zu den geschlossenen Be-

wegungsräumen der Referenz jedoch Aussenbezüge über seitliche Fenster. Und greift über einen nur durch eine Faltwand verschliessbaren Raum an die südliche oder nördliche Fassade aus.^{D2} Die eleganten Treppen, die sich in den Wohnungen der ersten Neubauetappe um eine Betonwand wickeln,^{D3} erscheinen mit ihren Stahlrahmen und den weissen Brüstungsfüllungen wie Repliken von Siegrists eigener Treppe.^{D1} Ihr hölzerner Handlauf mit den ausladenden Wenden ist jedoch eine Referenz an die Buchentreppe, die Widmer in seinem Haus vorgefunden hatte. In der zweiten Neubauetappe wird die Treppe vom Möbel zur Beton-Skulptur, die in allen Geschossen raumbildend wirkt.^{D2}

Transformationen der Bandfenster

Siegrist öffnete seine Häuser auf ganzer Länge nach Süden^{E1} und kehrte der Nordseite den Rücken. Widmer lernte zu lieben, wie der Blick hinter den Langfenstern den vorbeirauschenden Zügen folgen kann. Er erfuhr aber auch, wie exponiert man sich im Wohnraum mit dem Eckfenster zum Nachbarn und gegenüber sommerlicher Hitze fühlt. Und er stellte fest, dass der Norden nicht nur einen schönen Blick auf die Gärten der benachbarten Villen bietet, sondern auch die soziale Schnittstelle zur Stadt bildet. Die Neubewertung der Seiten zeigt sich darin, dass in den Obergeschossen der Neubauten die beiden grösseren Räume nach Norden orientiert sind und die Fensterbänder auch dort wiederkehren. Die im Zusammenhang mit den Langfenstern stehenden Transformationen von Bernath + Widmer schaffen überhaupt die augenfälligsten Differenzen zur Referenz – und die wirkungsvollsten Differenzierungen in Bezug auf die Gegebenheiten des Orts.

Im Norden springt das Erdgeschoss einen Meter zurück, um einen Schwellenbereich zu bilden. Nach Süden ragt das Obergeschoss anderthalb Meter vor, sodass der Wohnraum darunter verschattet wird. Und die um die Ecke geführten Langfenster umschliessen eine Raumschicht, die im Querschnitt wie im Grundriss als dem Obergeschoss vorgelagerter Übergangsbereich wirkt.^{E3} Die Logik des Langfensters hatte Widmer schon bei seiner Renovation dazu geführt, zwischen den Zimmern im Obergeschoss entlang der Südfassade eine Tür einzubauen. In den Neubauten wird diese Verbindung zum gegenteiligen Prinzip von Siegrists addierten Kammern: Kein Raum ist «gefangen», jeder ist von zwei Seiten zu-



C1



C2

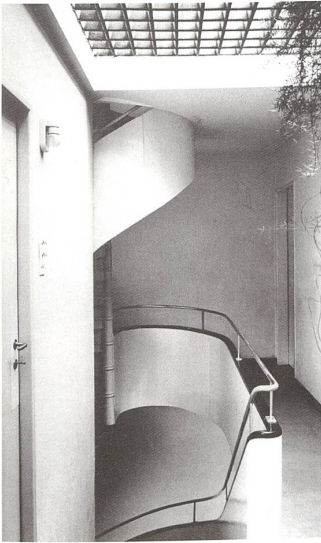


C3



C4

C Das offene Wohngeschoss umfließt den Treppenkörper in Siegrists eigenem Haus (C1) wie im ersten Neubau von Bernath + Widmer (C3) – bei Letzterem führt der Weg vom Eingang zum Wohnraum aber an der Treppe vorbei statt auf sie zu. Ein tiefer liegender Teil der Decke schafft in der renovierten Haushälfte (C2) eine Zonierung in einen Wohn- und einen Essbereich. Im zweiten Neubau (C4) übernimmt eine Stütze diese Funktion.



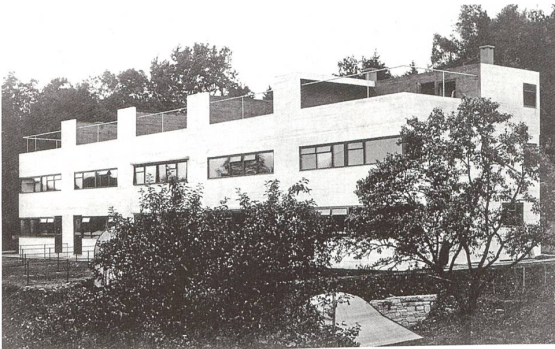
D1



D2



D3



E1



E3



E2

D Die Stahltreppe im ersten Neubau (D3) zitiert in Material und Farbe diejenige von Siegrist (D1). Anstelle des Oblichts aus Glasbausteinen gibt es in den Neubauten Licht aus seitlichen Fenstern (D2) – die vertikale Erschliessung wird vom geschlossenen Verbindungselement in einem System addierter Kammern zu einem Raum mit Aussen- und Querbezügen.

E Mit den ums Eck laufenden Bandfenstern stellte Siegrist zur Bahnlinie hin sein Manifest des Neuen Bauens zur Schau (E1). Bei den Neubauten (E3) kehrt das Element in Form vorgelagerter Raumschichten auf beiden Seiten wieder, die als Puffer gegenüber Lärm, Sonneneinstrahlung oder Einblicken wirken. Auf der Südseite des ersten Neubaus (E2) ist diese Schicht gar ein eigenständiger wintergartenartiger Raum.



F1



F3



F2

F Das Dach von Siegrists Haus (F1) hat mit seiner Pergola nach Norden den Charakter einer teils gedeckten Gartenlaube, bei der von Benjamin Widmer renovierten Nachbareinheit (F2) wird es mit dreiseitig geschlossenem Rücken schon stärker zum an die Terrasse anschließenden Wohnraum im Aussenklima. In den Neubauten kommt nun noch eine Klimagrenze dazu, die ganzjähriges Bewohnen des Dachgeschosses ermöglicht.

gänglich. Im Süden des ersten Neubaus ist diese Schicht gar ein klimatisch getrennter Wintergarten, der wie ein Rucksack am Gebäude hängt.^{E2} Er lässt sich dank seiner Überhöhe zur Terrasse hin über Kippfenster lärmabgewandt belüften. Diese Erfindung war wohl der stärkste Trumpf des Wettbewerbsbeitrags von Bernath + Widmer. Leider wurde beim zweiten Neubau auf die innere Verglasung und damit auf einige Qualitäten des Elements verzichtet.

Durchkomponierte Krönung

«Auffallendstes Merkmal für modernes Bauen und Wohnen»⁴ von Siegrists Bauten sind die Dachgärten, sorgfältig gestaltete Räume im Freien mit mehr oder weniger grossen gedeckten oder geschlossenen Bereichen, mit Lochöffnungen^{F2} und im Fall von Siegrists Einheit mit einer Beton-Pergola nach Norden.^{F1} Die krönenden Geschosse von Bernath + Widmer sind nicht weniger durchkomponiert

als beim Vorbild, das sie mit denselben grossformatigen Bodenplatten zitieren. Die Architekten aktivieren sie durch einen klimatisierten Raum mit eigenem Bad.^{F3} Eine weitere Referenz an Siegrists Referenz Le Corbusier?

Nur vor dem Hintergrund der historischen Leimenegg-Siedlung ist die Architektur von Bernath + Widmer zu verstehen. Allein unter dem Aspekt des Referenzierens wird man ihrer Arbeit aber nicht gerecht, und als Modell taugt sie in dieser Beziehung kaum. Zu unwiederholbar ist die Konstellation, in der sich die Architekten einen Zeugen der Schweizer Moderne einverleibt haben. Eindrücklich ist gleichwohl, wie daraus ein ebenso stimmiges wie vielstimmiges Ensemble entstanden ist. Und erstaunlich, wenn man bedenkt, dass sich Widmer davor, wie er selbst sagt, nicht für die klassische Moderne interessiert hatte. Erst Siegrist habe ihn zur Auseinandersetzung mit dem Thema gezwungen. —

Résumé

De l'odeur de moisi à une transformation critique Une rénovation et deux nouvelles constructions de maisons en rangées à Winterthour de Bernath + Widmer

Benjamin Widmer acheta en 2009 la moitié d'une maison dans le lotissement Leimenegg à Winterthour de Hermann Siegrist. En l'espace de quatre ans et demi, l'architecte rénova de ses propres mains ce témoin du *Neues Bauen* en Suisse, construit en 1932. Ce faisant, il se plongea profondément dans sa substance et son histoire. En 2015, son bureau bernath + widmer eut l'opportunité, suite à un concours et à un mandat direct, d'agrandir le quartier de deux nouveaux immeubles d'habitations. Il chercha à se rapprocher de Siegrist non pas par le biais des matériaux et de la construction, mais en matière d'urbanisme ainsi que par le langage des formes et des couleurs. Les éléments marquants des maisons en rangées de Siegrist – l'étage d'habitation ouvert, la cage d'escalier, les fenêtres à ruban ainsi que le jardin sur le toit – se retrouvent dans les nouvelles constructions. Mais les architectes se sont soumis à un questionnement critique et à une transformation précise sur la base de leur propre histoire avec les maisons de Siegrist. Il en résulte une architecture aussi équilibrée qu'originale.

Summary

From Musty Smell to Critical Transformation Renovation of a row house and two new row house buildings in Winterthur by Bernath + Widmer

In 2009 Benjamin Widmer bought one half of a double house in the Leimenegg housing development in Winterthur, originally designed by Hermann Siegrist. Working over a period of four and half years the architect himself renovated this legacy of the *Neues Bauen* movement in Switzerland, which had been built in 1932, in the process exploring in depth both its fabric and history. In 2015 through a competition and a direct commission his office, Bernath + Widmer, obtained the opportunity to expand this development by adding two further housing blocks. They sought to achieve a certain closeness to Siegrist, not in terms of materials and construction but rather as regards urban design and through the language of forms and materials. The shaping elements of these row houses – the open living floor, the staircase space, the ribbon windows and the roof garden, – reappear in the new buildings. However, the architects subjected them to a critical questioning and a precise transformation, against the background of their personal history with Siegrist's houses. The outcome is an architecture that is as coherent as it is independent.